

Gressel, Johann Georg: An Dulcinden (1716)

1 Dieweil mein Auge nicht die Strahlen an-kan schauen/
2 Die deiner Augen-Sonn mit starcken Flammen scheußt/
3 So muß ich meine Quaal der Feder anvertrauen/
4 Daß sie in weiß und schwartz die schuldge Ehr-furcht weißt.
5 Was aber soll Papier der Gluht sich widersetzen?
6 Vor der gewölbt Crystall nicht einst bestehen kan/
7 Wird nicht dein strenger Blitz es mit Gewalt verletzen
8 Eh deine schöne Hand das Siegel auffgethan?
9 Wann aber schönstes Kind das blitzen sich geleget/
10 So glaub/ daß Ehr und Furcht die keusche Brunst erhält/
11 Daß keine Geilheit wird in meiner Brust geheget/
12 Und daß kein Fall-Brett ist dem
13 Das eh den Tod begehrt/ eh es sein Fell betrübet
14 In den verschantzten Koth' so rein nun dessen Haut/
15 So keusch ist mein Gemüht/ dem Redlichkeit beliebet/
16 Nicht grosse Schmeichelung von Zucker auffgebaut/
17 Worunter Kröten-Gifft der falschen Geilheit stecket/
18 So bittre Wermuth zeugt/ und Bastlisen nehrt/
19 Mit süßen Überzug der glatten Wort' bedecket/
20 Das den/ so leichtlich traut/ aufs äuserste verzehrt.
21 Hier aber scheinet nichts als nur der Warheit-Schimmer/
22 Der keine Lügen liebt/ dem Falschheit unbewust/
23 Der in Gedancken nie betrübt ein Frauen-Zimmer/
24 In dessen Seele nicht die ungerechte Lust.
25 Je ihren Sitz gehabt noch Wohnung auffgeschlagen/
26 Hier zeigt ein reiner Brief die längst verborgne Glut/
27 So dein Gesicht erregt: Ach! könnt' ich sie vertragen/
28 Es solte dir mein Brief noch nicht mein letztes Guht
29 Zu deinen Füssen streun. Jtzt aber da mein Leben
30 Fast mit dem Tode ringt/ so will ich dir mein Hertz
31 Und deiner Schönheit-Zier zum Opffer übergeben.
32 Will nun
33 So lasse deine Hand mir wenig Zeilen lesen/

34 Doch mache/ daß dein Knecht nicht Brief und Leben bricht/
35 Ach straffe nicht zu hart/ wenn ich zu frech gewesen/
36 Gedenck wer murrisch schweigt/ der haßt und liebet nicht.

(Textopus: An Dulcinden. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/105>)